

Nikephoros Phokas erklärt dieser: (c. 6) *Amici eramus, societatemque indissolubilem nuptiis interpositis facere cogitabamus*. In der Antwort Liudprands heißt es dann: (c. 7) *Verum ut fallacia exsculpatur, veritas non reticeatur: misit me dominus meus ad te, ut, si filiam Romani imperatoris et Theophanae imperatricis domino meo, filio suo, Ottoni imperatori augusto in coniugium tradere volueris, iuramento mihi affirmes . . .*

Nach längerem Warten wurde dann Liudprand von den Hofleuten des byzantinischen Herrschers folgende hochfahrende Belehrung zuteil: (c. 15) *Inaudita res est, ut porphyrogeniti porphyrogenita, hoc est in purpura nati filia in purpura nata, gentibus misceatur*. Darauf antwortete Liudprand schlagfertig: (c. 16) *Dominum meum potentiores habere Sclavos Petro Bulgarorum rege, qui Christophori imperatoris filiam in coniugium duxit, etiam ipsi non ignoratis!* — Die Hofleute aber erwidern: *Sed Christophorus non porphyrogenitus fuit*.

Dieser, bisher entschieden zu wenig beachteten Stelle möchte ich ganz besondere Bedeutung beimessen. Es geht daraus hervor, daß zwischen der Auffassung Kaiser Ottos I. und der am byzantinischen Hofe herrschenden Tradition ein grundlegender Unterschied bestand: Die Werbung Ottos I. für seinen Sohn galt einer Prinzessin vornehmster Abkunft, einer Purpurborenen, also einem Mitglied der makedonischen Dynastie, während Nikephoros und seine Ratgeber, ganz abgesehen von ihrer Absicht, die geplante Verbindung mit möglichst großen politischen Vorteilen zu erkaufen, nur über eine Ehe mit einer Prinzessin geringeren Ranges, die nicht „in purpura nata“ war, verhandeln wollten.

Sehr interessant ist, daß sich der byzantinische Hof in seiner abweisenden Haltung auf die geltenden Gesetze berufen konnte, die purpurborenen Prinzessinnen eine Heirat mit fremden Fürsten untersagten. Die byzantinischen Hofleute hielten sich in ihrer Antwort an Liudprand genau an die Vorschriften, die Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos in seiner Schrift „De administrando imperio“ gegeben hatte. Wir finden dort auch den Hinweis auf die Heirat des Bulgarenzaren Petrus mit Maria Lakapenos und die Begründung, daß es sich in diesem Fall nicht um die Ehe mit einer aus dem regierenden Kaiserhaus stammenden Prinzessin gehandelt habe.¹⁾

¹⁾ c. 13 S. 88: ἄλλως τε καὶ ὅτι οὐδὲ αὐτοκράτορος καὶ ἐνθέσμου βασιλέως θυγάτηρ ἢ ἐκδιδομένη ἐτύγχανεν, ἀλλὰ τρίτον καὶ ἐσχάτον καὶ ἐτι ὑποχειρίου καὶ μηδεμίαν ἐξουσίαν ἐν τοῖς τῆς ἀρχῆς μετέχοντος πράγμασι.